

stadtkultur magazin

Ausgabe 04 □ April 2008 □ 2,50 €



STADTENTWICKLUNG DURCH KULTUR

YVONNE FIETZ: Stadtteilkultur und Stadtentwicklung

CONSTANZE GÜNTHER: Kreatives Quartier Elbinsel

BRIGITTE ABRAMOWSKI: Stadtentwicklung durch Kultur pur

SONJA ENGLER und ULLI SMANDEK: Barmbek blüht!



HKS-Betriebs-GmbH

Große Freiheit 70

22767 Hamburg



RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •
Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,
Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •
Baufinanzierung • Bausparkassen •
Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7
22767 Hamburg • Ruf 439 58 58

□ IMPRESSUM

stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V. Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg
Tel.: 040/43 29 00 93 – Yvonne Fietz (v.i.S.d.P.)
Tel.: 040/43 29 00 90 – Heiko Gerken
Fax: 040/43 29 00 92
Internet: www.stadtkultur-hh.de
E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:
Clemens Hoffmann-Kahre, Dörte Kiehn, Yvonne Fietz, Constanze Günther, Yvonne Fietz, Margret Markert, Brigitte Abramowski, Sonja Engler, Ulli Smandek, Peter Tischer, Bernd Jankowski, Tobias Behrens

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Leser/innenbriefe zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken
Gestaltung und Schlussgrafik:
Sally Johnson, sj@transform-design.de
Das *stadtkultur magazin* ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Titelbild: Die Palmen des „Park Fiction“, Kölibri / GWA St. Pauli Süd

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte. Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden. Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Kulturbehörde entsteht.

Redaktionsschluss für das neue Heft: 12. Mai 08
Thema: **Open Air**



Liebe Kulturinteressierte,

Bei der vorliegenden Ausgabe zum Schwerpunkt „Stadtentwicklung durch Kultur“ haben wir gern die Anregung unserer Leser aufgegriffen und diesmal nicht nur Projekte und Aktivitäten der lokalen Kultur und Bildung wie z. B. „Barmbek blüht!“ oder „Zu Hause in Bergstedt“ aufgenommen. Verstärkt werden im vierten stadtkultur magazin auch inhaltlich-konzeptionelle Auseinandersetzungen zum Thema präsentiert, wie z. B. das Interview mit Dr. Tobias Behrens, dem Geschäftsführer von STATTBAU Hamburg GmbH, oder die Beiträge von Margret Markert „Was kann Wilhelmsburg für Eppendorf tun?“ und Brigitte Abramowski zu den Gentrifizierungsprozessen in Ottensen.

Derzeit wird vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Senatsinitiative „Lebenswerte Stadt“ das Programm „Aktive Stadtteilentwicklung“ weiterentwickelt, das dann 2009 in veränderter Programmatik in Kraft treten wird. Mit Leitthemen wie „Talentstadt Hamburg“ und „Kreative Stadt“ könnte Hamburg mit der bundesweit ersten schwarz-grünen Landesregierung einen wegweisenden Paradigmenwechsel in der Sozialen Stadtteilentwicklung herbeiführen. Im letzten stadtkultur magazin bekannten sich sowohl CDU als auch GAL zu einer „Stadtentwicklung durch Kultur“ – die nächsten Monate werden zeigen, welch großes Potenzial sich darin verbirgt.

Ab der nächsten Ausgabe erscheint das stadtkultur magazin übrigens einen Monat früher im Quartal: im Juni, September, Dezember und März.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken wünscht

Yvonne Fietz

□ INHALT

Impressum	2
Editorial	3
„Es macht Klick – hingehört!“	
□ Museum in der Elbphilharmonie	4
Engagement jenseits der Saaltüren	
□ Alte Pathologie sucht neue Nutzung	5
altonale 10 vom 30. Mai bis 15. Juni	
□ spaßparade: Jetzt anmelden!	6
20 Jahre AHAP	7
Stadtteilkulturpreis 2008	8
Schwerpunkt: STADTENTWICKLUNG DURCH KULTUR	9
YVONNE FIETZ: Stadtteilkultur und Stadtentwicklung	10
CONSTANCE GÜNTHER: Kreatives Quartier Elbinsel.	12
IBA-LABOR „Kreative Ökonomien“.	15
MARGRET MARKERT: „Was kann Wilhelmsburg für Eppendorf tun?“	16
BRIGITTE ABRAMOWSKI: Ottensen – Stadtentwicklung durch Kultur pur	18
SONJA ENGLER und ULLI SMANDEK: Barmbek blüht!.	20
ULLI SMANDEK: Heimat: Barmbek-Nord	22
PETER TISCHER und BERND JANKOWSKI: „Zu Hause in Bergstedt“	24
INTERVIEW: „Lebenswerte Stadt“ als Vorbild für Stadterneuerung.	26
Veranstaltungs-Highlights	28

Wiedereröffnung HONIGFABRIK IN NEUEM GLANZ

Vom 28. bis 30. März wurde die Honigfabrik nach dem Umbau mit einer Party für die Nutzer feierlich wiedereröffnet. Das Kommunikationszentrum in Wilhelmsburg präsentiert sich nun in neuem Glanz mit einem bunten Treppenhaus.

*Kontakt: Honigfabrik,
Industriestr. 125 – 131, 21107 Hamburg,
040/421 03 90, www.honigfabrik.de,
hofabuero@honigfabrik.de*

Jubiläum 20 JAHRE A.G.D.A.Z.

Seit 20 Jahren bietet der Stadtteiltreff Arbeitsgemeinschaft Deutsch Ausländische Zusammenarbeit – wie das Zentrum in der Langform heißt – allen Steilshooperinnen und Steilshooper ein vielfältiges Programm an. Ob Kultur, Diskussionen, Veranstaltungen zu politischen oder gesellschaftlichen Fragen, Gruppentreffen, Kurse, Internettreff oder einfach in der Cafeteria sitzen und mit anderen plaudern – das war am Anfang und ist auch heute noch das Anliegen des kleinen Treffs neben dem Bildungszentrum in der Fehlinghöhe.

*Kontakt: Arbeitsgemeinschaft
Deutsch-Ausländische Zusammen-
arbeit in Steilshoop e.V.,
Fehlinghöhe 16, 22309 Hamburg,
040/6301028, www.agdaz.de,
stadtteiltreff-agdaz@gmx.de*

Lange Nacht der Museen TOTAL GLOBAL!

Wenn am 26. April von 18 bis 2 Uhr die Lange Nacht der Museen in Hamburg stattfindet, dann heißt es im Museum für Kommunikation Hamburg „Total global!“ Führungen, Lesungen, Live-Musik aus Kuba, Aktionen und Longdrinks warten unter diesem Motto während des 8. Museums-Marathons in Hamburg. Ausgangspunkt ist die aktuelle Wechselausstellung „Globalisierung 2.0“, die im Museum noch bis zum 4. Januar 2009 zu sehen ist.

*Kontakt: Museum für Kommunikation
Hamburg, Gorch-Fock-Wall 1,
20354 Hamburg, 040/357 63 60,
mk.hamburg@mspt.de*

„Es macht Klick – hingehört!“

Mit Kindern im Alter zwischen neun und zwölf Jahren hat das Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE von August 2007 bis März 2008 Podcasts zum Thema Umwelt und Klimawandel produziert.

Das Podcast-Projekt bot Kindern die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung von Radiobeiträgen für das Internet mitzuwirken. Das bedeutet, selber zu Wort zu kommen, aber auch hinzuhören, was z.B. ein Interviewpartner sagt, wie die eigene Stimme sich anhört, was wie „Musik in den Ohren klingt“ und was nicht. Durch das Spiel mit Sprache, Geräuschen und Klängen entwickeln die Kinder auch ästhetische Kompetenzen.

In die inhaltliche Arbeit und für Teilproduktionen wurden jeweils eine 4. Klasse der Albert Schweizer Schule in Wedel und der Schule Rothestraße in Altona einbezogen. In diesem Medienprojekt ist die MOTTE bewusst über die Stadtgrenze hinausgegangen, um die Sichtweise von Schülern im

Hamburger Umland einzubeziehen und gleichzeitig die Vernetzung über die Landesgrenzen zu unterstützen. Alle fünf Episoden können im Internet unter www.diemotte.de angehört werden. ■

□ KONTAKT:

*Clemens Hoffmann-Kahre, MOTTE.e.V., 040/39 92 62 41
o. 42, kub@dieMOTTE.de, www.diemotte.de*



FOTO: MOTTE

Interview mit dem Umweltsenator

Museum in der Elbphilharmonie

In Zusammenarbeit mit der HamburgMusik GmbH plant das KLINGENDE MUSEUM das zukünftige musikpädagogische Zentrum im Herzen der Elbphilharmonie.

Ab 2010 wird es möglich sein, die vielfältigen Programme des Klingenden Museums auf mehr als 130 Quadratmetern Veranstaltungsraum durchzuführen. Um der großen Nachfrage, vor allem der Kindertageseinrichtungen und der Vorschulen, gerecht zu werden, wird intensiv die Idee eines Klingenden Mobils für Hamburg verfolgt.

Es gibt erste Gespräche mit Vertretern der Bildungs- und der Sozialbehörde, sowie erste Anstrengungen, Spender und Unterstützer zu finden. ■

□ KONTAKT:

*Das Klingende Museum, Dammtorwall 46, 20355
Hamburg, 040/35 75 23-43 o. -44, hamburg@klingendes-
museum.de, www.klingendes-museum-hamburg.de*

Engagement jenseits der Saaltüren

Ins Theater gehen, hinsetzen, gucken und raus gehen.
War's das? Reicht das? Das **ALTONAER THEATER** bietet nun mehr.

Seit letztem Juli hat sich im Altonaer Theater einiges getan. Im kreativen Fokus stehen Stücke dramatisierter Romanvorlagen. Im neu geschaffenen Rahmen bietet sich die Möglichkeit, sich intensiv mit den jeweiligen Themen der Produktionen auseinanderzusetzen. Dazu gehört die Lesecke, in der jeder gemütlich schmökern oder auch direkt Bücher zum Thema erwerben kann. Raum

für Gespräche und Diskussionen eröffnen die Tage Mittwoch und Donnerstag. Der „Nachklang“ bietet mittwochs nach der Vorstellung die Möglichkeit, den Künstlern Fragen zu stellen. Mehr zum Rahmenprogramm erfahren Sie im Theater. ■

□ KONTAKT:

Altonaer Theater, Museumstraße 17, 22765 Hamburg, 040/39 90 58 70, presse@altonaer-theater.de

Alte Pathologie sucht neue Nutzung

Idyllisch in einem kleinen Wäldchen gelegen, steht die über 100 Jahre Alte Pathologie des AK Eilbek an der Friedrichsberger Straße und harrt einer neuen Nutzung. **STATTBAU HAMBURG** sucht nach neuen Betriebskonzepten und Nutzungsideen.

Seit zehn Jahren ist sie nicht mehr in Betrieb und stand die letzten vier Jahre leer. In der Nachbarschaft entsteht das neue „Parkquartier Friedrichsberg“ mit über 400 Wohnungen, zahlreiche davon in Baugemeinschaften errichtet. Mit vereinten Kräften war es letztes Jahr gelungen, den Abriss zu verhindern. Aus dem Senatsprogramm „Lebenswerte Stadt Hamburg“ wurden dann auch noch Mittel für Sicherung und Sanierung zur Verfügung gestellt. Die Alte Pathologie – kurz p40 – soll ein neuer Treffpunkt werden, dort, wo sich Barmbek-Süd und das neue Wohnquartier „Friedrichsberg“ begegnen.

Derzeit wird vom Verein KuBaSta ein vielfältiges Kunst- und Kulturprogramm in

der P40 realisiert. Das Programm und Impressionen sind unter www.p-40.de einsehbar.

Nun geht es darum, ein ökonomisch tragfähiges Betriebskonzept inklusive attraktiver Nutzungsideen für den Stadtteil und Hamburg zu entwickeln. Hierzu ruft das Bezirksamt Hamburg-Nord alle Kunst- und Kulturengagierten auf, sich Gedanken zu machen und zu beteiligen. Die Bewerbungsunterlagen sind bei Stattbau Hamburg per E-Mail unter „Stichwort: P40“ abrufbar. ■

□ KONTAKT:

STATTBAU HAMBURG Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, Dr. Tobias Behrens, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/43 29 42-0, post@stattbau-hamburg.de

Genossenschaftsgründung „ART“-GENOSSEN GESUCHT

Das Kunstzentrum FRISE – eines der ältesten und größten Künstlerhäuser in Hamburg – soll verkauft werden. Die Künstlergemeinschaft hat der Veräußerung den Kampf angesagt: Mit dem Verkauf von Genossenschaftsanteilen der neu gegründeten Genossenschaft FRISE eG möchte sie selbst das Erbbau-Recht des Hauses erwerben. Kunst- und Kulturliebhaber, Hamburg-Fans und Kunst-Mäzene und natürlich auch alle anderen können mit einer Einlage ab 100 Euro „Art-Genosse“ werden und zum Erhalt der Kunststätte FRISE beitragen.

Kontakt: Künstlerhaus Hamburg e.V., und Abbildungszentrum FRISE, Sabine Mohr, Hinrich Gross, Arnoldstraße 26 – 30, 22765 Hamburg, 040/41 62 33 97, info@frise.de, www.frise.de

Aufruf

CREOLE – WELTMUSIK AUS DEUTSCHLAND

Das goldbekHaus wird mit einem Trägerkreis die Regionalauscheidung des Weltmusikpreises „creole – weltmusik aus deutschland“ durchführen. „creole“ ist ein pyramidal aufgebauter bundesweit ausgerichteter Musikwettbewerb für die von transkulturellen Verschiebungen und Einflüssen geprägte Musikszene in Deutschland. Vor Beginn der Ausschreibung am 01. Juli sucht das goldbekHaus den Kontakt zu Musiker/innen aus diesem Genre aus Hamburg und Schleswig Holstein.

Kontakt: goldbekHaus, Jürgen Krenz, Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg, 040/27 87 02 17, musik@goldbekhaus.de

Wahl

NEUES KURATORIUMS-MITGLIED

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Fonds Darstellende Künste e.V. wurde Dörte Kiehn vom Hamburger Tandra Theater als neues Kuratoriumsmitglied für die Legislaturperiode Herbst 2008 bis Herbst 2011 gewählt.

Kontakt: Fonds Darstellende Künste e.V., Weberstraße 59a, 53113 Bonn, 0228/280 48 57, info@fonds-daku.de, www.fonds-daku.de

**Premiere
ERSTE OPERETTE FÜR KINDER**

Minutenlanger frenetischer Jubel erfüllte das Theater für Kinder bei der Premiere von Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ in der Neufassung für Kinder von Barbara Hass. Mit dieser Neufassung der „Mutter aller Operetten“ präsentiert das Theater anlässlich seines 40-jährigen Bestehens die erste Operette für Kinder. Das rasante Theatervergnügen für Kinder ab fünf Jahren wird noch bis zum 18. Mai zu sehen sein.

Kontakt: Theater für Kinder, Max-Brauer-Allee 76, 22765 Hamburg, 040/382538, theater_fuer_kinder@t-online.de, www.theater-fuer-kinder.de

**Premiere
„OUTSIDER“ IN WILHELMSBURG**

Am 2. Mai hat das Videofilmprojekt „Outsider“, das mit Schülern und Schülerinnen der Gesamtschule Wilhelmsburg umgesetzt wird, in der Honigfabrik Premiere. Danach wird der Film im Lichtmeß-Kino Ottensen zu sehen sein. Die Schüler haben sich das Thema „Mobbing und Ausgrenzung“ für ihren Film ausgesucht. Umgesetzt wird das Projekt vom Schauspieler und Videofilmer Oliver Hermann.

Kontakt: Oliver Hermann, o.hermann@gmx.de

**Wettbewerb
WETTBEWERB FÜR JUNGAUTOREN**

Der Papierfresserchens MTM-Verlag schreibt den vierten internationalen Schreibwettbewerb für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre aus. Bisher haben sich weit mehr als 1000 Mädchen und Jungen aus 30 Ländern an diesem Wettstreit beteiligt. Dieses Jahr steht der Schreibwettbewerb unter dem Motto „Fantastisch gut“. Es werden Beiträge gesucht, die sich um Hexen und Elfen, Feen, Zauberer und andere magische Wesen drehen. Einsendeschluss ist der 15. September.

Kontakt: Papierfresserchens MTM-Verlag, Kirchstraße 5, 88131 Bodolz, 0179/2071404, info@papierfresserchen.de, www.papierfresserchens-mtm-verlag.de

altonale 10: 30. Mai bis 15. Juni

Der Countdown läuft, im Juni wird Altona wieder zur **ALTONALE**: „Kultur schafft Freunde“ – unter diesem altonale-Motto kann man auch in diesem Jahr wieder Kultur erleben, Kontakte knüpfen und Spaß haben.

Am 30. Mai beginnt die altonale mit einer zweiwöchigen Veranstaltungsreihe, der kultur altonale. 14 Tage präsentieren sich Kunst-, Literatur- und Theaterveranstaltungen an diversen Orten in Altona: Auf Parkdecks, in Schaufenstern, Galerien, in Geschäften und Gastronomiebetrieben, an der frischen Luft und in privaten Wohnzimmern.

Die altonale jährt sich in diesem Jahr zum 10. Mal. Dazu wird es vom 6. bis 15. Juni ein ganz besonderes Festprogramm mit der Jubiläumsmeile „10 Jahre – 10 Tage“ auf der Neuen Großen Bergstraße geben: Mit diversen Kunstevents, kulinarischen Köstlichkeiten und einem umfangreichen Kulturprogramm wird dieser 10. Geburtstag ausgiebig gefeiert. Als abschließender Höhepunkt der altonale wird, wie jedes Jahr,



FOTO: ANDREAS BOCK

„Kunstorte“ im Lessingtunnel, altonale 2007

das dreitägige bunte „altonale straßenfest“ vom 13. bis 15. Juni stattfinden. Am Sonntag schließt die altonale wieder mit der altonale spaßparade. ■

□ **KONTAKT:**

altonale-Büro, Bleickenallee 5, 22763 Hamburg, 040/39 80 69 70, info@altonale.de, www.altonale.de

spaßparade: Jetzt anmelden!

Anfang Januar hatten sich bereits über 700 kleine und große Hamburger wie internationale Künstler zu Hamburgs Internationalem Straßenkunst-Spektakel, der 10. **ALTONALE SPASSPARADE** am 15. Juni angemeldet

Zu sehen sein werden u.a. zwei „Carnival Clubs“ mit Großkostümen aus London und Luton, ein Straßentheater aus Polen und Flugmaschinen auf Rollstühlen aus Mülheim an der Ruhr. Mit der Brassband „Banda Degli Ottoni A Scoppio“ aus Mailand wird erstmals auch eine Gruppe aus Italien mit am Start sein. Und mit der Kinderkulturkarawane

planen die Ndere Kids aus Uganda einen spektakulären Auftritt. Übrigens: Niemand muss sich zur Parade anmelden, es erleichtert aber die Organisation: Einen Vordruck findet man auf www.altonale.de. ■

□ **KONTAKT:**

Haus Drei, Fritz Gleiß, Hospitalstraße 107, 22767 Hamburg, 040/38 61 41 04, spaßparade@haus-drei.de

20 Jahre AHAP

1986 trafen sich Puppenspieler und Puppenspiel-Interessierte aus dem Großraum Hamburg. Was alle zusammenführte, war der Wille, eine dem Puppen- und Figurentheater entsprechende Präsenz in der kulturellen Landschaft der Stadt Hamburg aufzubauen. Der Grundstein für den **ARBEITSKREIS HAMBURGER PUPPEN- UND FIGURENTHEATER (AHAP)** war gelegt.

AUTORIN: DÖRTE KIEHN

Überall im Bundesgebiet war Mitte der Achtziger das Puppentheater auf dem Vormarsch. An der Ernst-Busch-Hochschule in Ostberlin konnte man Puppenspiel studieren und ein Studiengang Figurentheater war in Stuttgart eingerichtet worden. Die Neugier aufeinander führte zu einer gemeinsamen Theaterwoche, in der sich die Hamburger Bühnen mit ihren Stücken präsentierten. Zwei Jahre später, am 5. April 1988, gründeten 15 Bühnen dann den Arbeitskreis Hamburger Puppen- und Figurentheater.

In den letzten 20 Jahren ist viel passiert. Eine kleine Auswahl: 1988 entstand die Gemeinschaftsproduktion „Stadttorheiten“, mit der die Stadt Hamburg im Folgejahr in Yokohama vertreten war. Seit 1986 wurden jährliche Puppenspielwochen organisiert – seit 1994 im Fundus Theater. 1996 wurde die Tagung des Weltverbandes der Puppenspieler ausgerichtet. Seit 1998 wird in Kooperation mit KITSZ und KinderKinder das „Hamburger Kindertheaterfestival“ durchgeführt. Durch konsequente kulturpolitische Arbeit erreichte der AHAP, dass das Figurentheater mit seiner unglaublichen Vielschichtigkeit von Seiten der Kulturbehörde wahrgenommen, akzeptiert und gefördert wird.

Wie geht es weiter? Wie in den letzten 20 Jahren: kontinuierlich, konstruktiv, konzeptionell, konsequent und kooperativ – mit per-

manenter Reflektion der eigenen Arbeit und einem offenen Blick für das Publikum. Der AHAP vertritt eine gute Mischung von Projekten, die nach „innen“ gerichtet sind (Weiterbildung, Qualitätsdiskussionen, InFrage-Stellen, inhaltliche Schwerpunktverlagerungen und neue Visionen) und Projekten, die nach „außen“ wirken sollen (inhaltlich fundierte Präsenz in der Kulturpolitik, Überzeugungsarbeit durch gute Inszenierungen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Förderung der sparten- und behördenübergreifenden Kooperationen).

Und es warten neue Aufgaben: Es soll ein Forum für den Nachwuchs geschaffen, das Figurentheater im Bereich der Abendprogramme etabliert, das Puppenspiel in den Schulen verankert und Kontakte zu Theaterpädagogen aufgebaut werden.

Was die Mitglieder von AHAP zusammenhält, ist nach wie vor der Wille, den „Rest der Welt“ von den fantastischen Möglichkeiten des Puppen- und Figurentheaters zu überzeugen. ■

□ KONTAKT:

AHAP e.V.,
Geschäftsstelle: Heike Klockmeier, 040/5726 0610,
Vorsitzende: Dörte Kiehn, 0388 51/253 02,
info@figurentheater-hamburg.de,
www.figurentheater-hamburg.de

„Die Schöne und der Froschkönig“ vom Ambrella Figurentheater,
„Das Glückskind“ vom Eckerken Theater,
„Max, der Kugelkäfer“ vom Mapili Theater

FOTOS: ILAUS-DIETER KLOCKMEIER, ECKERKEN THEATER, MAPILI THEATER



Preisträger 2008: HipHop Academy

Am 1. April überreichte die Kultursenatorin Prof. Dr. Karin von Welck der diesjährigen Preisträgerin, der Geschäftsführerin Dörte Inselmann des Kulturpalastes im Wasserwerk, für die „HipHop Academy“ die Schatztruhe des Hamburger Stadtteilkulturpreises mit einem Preisgeld von 5000 Euro des Stifters Wochenblatt Verlag.

Wieder einmal fiel es der Jury des Hamburger Stadtteilkulturpreises – Matthias Schwark (Patriotische Gesellschaft), Gesa Engelschall (Hamburgische Kulturstiftung), Yvonne Fietz (STADTKULTUR HAMBURG), Werner Frömming (Kulturbehörde) und Stifter Manfred Heinz des Wochenblatt Verlages – nicht leicht, aus dem breiten Spektrum lebendiger Projekt- und Ideenvielfalt den Preisträger auszuwählen. Nominiert wurden schließlich drei sehr unterschiedliche Projekte, die sich jedoch durch innovative Konzepte, integrative Ansätze und durch stadtteilspezifische Akzente auszeichneten:

Projekt „Miteinander“ – Geschichtswerkstatt Bramfeld im Generationendialog

Heutige Fünfjährige aus der Kita Hohnerredder trafen im Sommer 2007 auf ehemals Fünfjährige aus der Senioreneinrichtung Max-Brauer-Haus und tauschten sich über ihre Lebenswelt in diesem Alter aus. Bei diesem Projekt überzeugte die Jury der vorbildliche Ansatz, Stadtteilkulturprojekte und lokale Geschichtsforschung mit Lebensweltbezug im Dialog der Generationen zu vertiefen.

□ KONTAKT:

Stadtteilarchiv Bramfeld, Frau Wohlrab, Bramfelder Chaussee 25, 22177 Hamburg, 040/6915121, www.stadtteilarchiv-bramfeld.de

„Auf die Plätze, fertig, Kunst!“ – Stadtteilaktivierung in Langenhorn

Das Veranstalterbündnis – Ella Kulturhaus Langenhorn, Hamburger Forum Spielräume, Pro Quartier – hat mit „Auf die Plätze, fertig, Kunst!“ ein Großprojekt in den Stadtteil getragen, das mit der Theaterproduktion „Unsere kleine Stadt“ von

Birgit Werner begann und mit einem großen Abschlussfest endete. Innerhalb des Projektverlaufes wurden zahlreiche Kunstprojekte u. a. auch mit professionellen Künstlern und Veranstaltungen initiiert. Dabei gelang es nach Ansicht der Jury dem Veranstalterteam in besonderer Weise, die Qualitäten des Stadtteils Langenhorn mit seiner besonderen Insellage an der Landesgrenze zwischen Gewerbegebiet, Flughafen und der Autobahn geschickt als Identitätsverstärker zu nutzen.

□ KONTAKT:

Ella Kulturhaus Langenhorn, Susanne Jung, Käkenflur 30, 22419 Hamburg, 040/53327150, www.aufdieplaetzefertigkunst.de

„HipHop-Academy“ – Lebenswerte Stadt Hamburg in Billstedt

Der Kulturpalast im Wasserwerk bietet Billstedter Jugendlichen seit dem Frühjahr 2007 ein attraktives Angebot zur Entwicklung junger Talente im Hamburger Osten. Die HipHop-Academy organisiert mit lokalen Partnern und professionellen Trainern einen umfassenden Trainingskalender, der auf unterschiedlichen Levels und Skills eine systematische Professionalisierung im HipHop-Bereich anstrebt.

Die Jury prämierte die HipHop-Academy, da sie das künstlerische Potenzial der teilnehmenden Jugendlichen beispielhaft fördert und ihre positive Resonanz als Imagefaktor für eine Stadtregion mit Entwicklungsbedarf wirkt – und damit erneut unterstreicht, wie stark Stadtteilkultur als Motor der Stadt- und Stadtteilentwicklung wirkt.

□ KONTAKT:

Kulturpalast im Wasserwerk, Dörte Inselmann, Öjendorfer Weg 30a, 22119 Hamburg, 040/8224568 – 11, www.hiphopacademy-hamburg.de

STADTENTWICKLUNG DURCH KULTUR

Positive Nebeneffekte

Stadtentwicklung ist in aller Munde: Hafencity, IBA, die Diskussion um benachteiligte Stadtteile, Gentrifizierung. Das stadtkultur magazin stellt in dieser Ausgabe die Frage: Wie und wodurch beeinflusst bzw. gestaltet Kultur die Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile?

Kulturprojekte und -aktionen haben in den vergangenen Jahren auf vielfältige Weise gezeigt, dass sie das Stadtteilimage verbessern, Identität stiften, Beteiligung an Entwicklungsprozessen nachhaltig ermöglichen, die lokale Vernetzung vorantreiben, Integrationsprozesse initiieren, das Gemeinwesen stärken und noch vieles mehr, was die Entwicklung einer Stadt nachhaltig positiv beeinflusst. Dieses Heft enthält dazu einige Beispiele sowie Statements zur Lage.

Yvonne Fietz, Geschäftsführerin von STADTKULTUR HAMBURG, stellt in ihrem Leitartikel die Funktionen dar, die Stadtteilkulturzentren bei zukünftigen Stadtentwicklungsprozessen einnehmen können (S. 10).

Mit dem Querschnittsprojekt „Kunst und Kultur“ versucht die IBA Hamburg in Wilhelmsburg und Umgebung, eine Entwicklung einzuleiten, in deren Verlauf „der stigmatisierte Stadtteil schrittweise zu einem kreativen, elbinseltypischen Quartier mit nachhaltiger Qualität“ ausgebaut wird (S. 12). Mitte Juni will sich die Bauausstellung in einem IBA-Labor „Kreative Ökonomie“ mit der Schnittstelle zwischen Kultur und Ökonomie auseinandersetzen (S. 15). Dass das Engagement der IBA Hamburg auf der Elbinsel nicht nur positiv gesehen wird, stellt Margret Markert von der Honigfabrik in ihrem Artikel dar: Sie meldet ein Mitspracherecht der Kulturschaffenden an, die „schon da sind“ (S. 16).



Stadtentwicklungsgebiet Elbinsel

FOTO: IBA HAMBURG GMBH / FALCON CREST AIR

Brigitte Abramowski vom Stadtteilarchiv Ottensen beschreibt den Entwicklungsprozess ihres Stadtteils in den letzten vier Jahrzehnten und stellt die Frage nach der Planbarkeit von Gentrifizierungsprozessen (S. 18).

Sonja Engler vom Stadtteilkulturzentrum Zinnschmelze und Ulli Smandek vom Bürgerhaus in Barmbek stellen das Netzwerk „Barmbek blüht!“ und seine Aktivitäten im Stadtteil vor (S. 20). Im darauf folgenden Artikel werden zwei konkrete Kulturprojekte des Bürgerhauses im Rahmen der Aktiven Stadtteilentwicklung präsentiert: „HeimatSehen und „zuHAUS in Barmbek“ (S. 22). In Bergstedt haben sich Schüler und Schülerinnen der Gesamtschule im Projekt „Zu Hause in Bergstedt“ mit der Geschichte und „Verstädterung“ des Stadtteils auseinandergesetzt (S. 24).

Den Abschluss des Heftes bildet ein Interview, in dem Dr. Tobias Behrens von Stadtbau Hamburg einen Ausblick für die Stadterneuerung in Hamburg mit den Erfahrungen aus dem Senatsprogramm „Lebenswerte Stadt“ gibt (S. 26). ■

Stadtteilkultur und Stadtentwicklung

Mit der Weiterentwicklung des Programms „Aktive Stadtteilentwicklung“ – das ab 2009 in Kraft treten wird – könnte Hamburg vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Senatsinitiative „Lebenswerte Stadt“ einen bundesweit wegweisenden Paradigmenwechsel der Sozialen Stadtteilentwicklung herbeiführen.

AUTORIN: YVONNE FIETZ

Schwerpunkt für den Einsatz des Hamburgischen Stadtteilentwicklungsprogramms zur Verbesserung der Situation in den Fördergebieten, „die auf Grund ihres baulichen Zustandes, ihrer defizitären Infrastruktur sowie wegen sozialer Problemlagen von breiten Bevölkerungskreisen immer weniger als Wohn- und Lebensstandort gefragt sind“¹, ist es, „Gebiete aufzuwerten, Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken und den Zuzug stabilisierend wirkender Haushalte zu fördern“².

In einer Zwischenevaluation wurde schon 2005 hervorgehoben, dass die Leitziele den tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten entsprechen sollten. Weiterhin sollte ein Zusammenspiel investiver Maßnahmen und der Beeinflussung so genannter weicher Strukturen angestrebt werden. Den Themen Integration, Zusammenleben, Gesundheit und Bildung sei eine größere Bedeutung zuzumessen.

Die Ergebnisse der Evaluation deuten darauf hin, dass Aufwertungsstrategien allein kein Allheilmittel für eine „Lebenswerte Stadt“ darstellen, die sich durch unterschiedlichste und lebendige Stadtteile mit eigenen Profilen auszeichnet. Um soziale Ausgrenzung zu stoppen, Integrationsprozesse zu initiieren, Bildungsgerechtigkeit herzustellen und „local governance“ zu schaffen, bedarf es weit mehr.

Prof. Dr. Uwe-Jens Walther beschrieb auf der Fachtagung „Die Zukunft der Stadt neu erfinden“ im Februar 2008 die Senatsinitiative „Lebenswerte Stadt“ als einen „neuen, inte-

grierten und gebietsbezogenen Politiktyp“, der folgende Aspekte aufweist:

- Personen – und Gebietsbezug („people and places“)
- von oben und unten („top down and bottom up“)
- vertikale und horizontale Handlungskoordination („vertical and horizontal integration“)
- sektorale und Querschnittsaufgaben („sectoral and cross-sectoral“)

Dabei betonte er besonders das Vorgehen anhand von Doppelzielen, die zugleich materielle und prozessorientierte Ziele verfolgen, denn: keine nachhaltige Veränderung des Quartiers ohne Veränderung der Verwaltung.

Vor diesem Hintergrund sind Stadtteilkulturzentren als jahrzehntelanges Erprobungs- und Entwicklungsfeld dieses von Walther als „neuen integrierten und gebietsbezogenen bezeichneten Politiktyps“ anzusehen. Durch die in der „Globalrichtlinie Stadtteilkultur 2005 – 2008“ festgeschriebenen Förderkriterien zeichnen sich die von der Kulturbehörde geförderten Kulturzentren durch eine starke sowohl örtliche, institutionelle als auch personelle Verankerung im Stadtteil aus. Ihre Vernetzungs-, Vermittlungs- und – z. T. auch – Steuerungsstrategien haben die Kulturzentren in den vergangenen Jahren zu wichtigen Schnittstellen für Top-down- und Bottom-up-Prozesse werden lassen. Die enge und zugleich vielfältige

Zusammenarbeit der Kulturzentren mit der Kommunalpolitik, der Verwaltung und mit unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen, ihren kulturellen Projekten und Veranstaltungen haben mit dazu beigetragen, dass diese Stadtteile lebendig geblieben oder geworden sind, ein breites attraktives Angebotspektrum und ein starkes Gemeinwesen aufweisen.

Eine der stärksten Effekte von Kunst und Kultur auf Stadtteilentwicklungsprozesse ist mit gemeinsamen kreativ-schöpferischen Prozessen verbunden, die ein hohes Maß an Identifikation und Stadtteil- bzw. Projektidentität schaffen. Dies ist am deutlichsten bei „Park Fiction“ in St. Pauli sichtbar. Noch heute stehen die künstlichen Palmen am Hafenrand für eine gemeinsame Wunschproduktion und -verwirklichung der Bewohner eines als „benachteiligt“ angesehenen Stadtteils. Weitere erfolgreiche Beispiele sind die „HipHop Academy“ in Billstedt, „Barmbek blüht“, „CityNordMehr“, die „Dulsberger Herbstlese“ und „Läden leuchten“ in Wilhelmsburg. An allen Projekten sind neben Stadtteilkulturzentren und einer großen Anzahl lokaler Einrichtungen und Initiativen auch professionelle Künstler beteiligt. Neben einem breitenkulturellen Ansatz, der mit kulturellen und kreativen Mitteln möglichst viele verschiedene Menschen(gruppen) anspricht, weisen sie neben horizontalen auch vertikale Strukturbildungen auf – sowohl in der Projektstruktur als auch in der Verankerung der Projekte in Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

„Park Fiction“ hatte vor allem in der Umsetzungsphase große Hindernisse zu überwinden, z. B. als es um die Gestaltung der Grünflächen ging. Letztlich gingen viele beteiligte Verwaltungseinheiten aber auch verändert aus dem Entwicklungsprozess hervor, da das Kunstprojekt völlig neue Anforderungen an Verwaltungshandeln stellte – ein „Doppelziel“ im Waltherschen Sinne par excellence.

Vor allem die besondere Qualität der Stadtteilkultur, ihre Verankerung im Stadtteil, die mit einem engen Kontakt zu unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen einher geht, sollte zukünftig als Bestandteil einer Gesamtstrategie zur Verbesserung der Lebensqualität und Integration in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf aufgegriffen werden. Ihre Funktion als lokaler Networker konnte durch die bisherigen Förderstrukturen kaum nachhaltig in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Bei Partizipationsprozessen sind Stadtteilkulturzentren nicht nur wichtige Partner, sondern bieten sich auch als Projekt-



FOTO: KOLIBRI/CWA ST. PAULI 2008

„Park Fiction“ als Ergebnis eines gemeinsamen, kreativ-schöpferischen Prozesses

entwickler und -leitungen an. Ihre Strategien, Menschen aus unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen zu aktivieren und zu beteiligen, öffnen die insbesondere für Stadtteile mit Entwicklungsbedarf so wertvollen Übergänge, die soziale Ausgrenzung stoppen, Integrationsprozesse initiieren, Bildungsgerechtigkeit herstellen und „local governance“ schaffen können. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Yvonne Fietz,
Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg,
040/43 29 00-93, fietz@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

¹ Drucksache 18/2127 Aktive Stadtteilentwicklung 2005–2008, S. 3.

² Ebd., S. 2.

³ Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie – Stadt und Regionalsoziologie

Auch 2008 wird es wieder
das IBA Elbinselfestival
in Wilhelmsburg geben



FOTO: IBA HAMBURG GMBH/OST WIT

Kreatives Quartier Elbinsel

Was sind die Handlungsfelder von Kunst und Kultur im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Hamburg? „Stadtteilateliers – Räume für die Kunst“, „kreative Ökonomien“, „Elbinselfestival“ und „Elbinsel Kultursommer“ lauten einige der Antworten der IBA HAMBURG GMBH für 2008

AUTORIN: CONSTANCE GÜNTHER

Die Bedeutung von Kunst und Kultur als Standortfaktoren bedarf heute keiner Rechtfertigung mehr. Vielmehr ist sie fester Bestandteil eines internationalen Diskurses um Stadtentwicklung, Kulturpolitik und Wirtschaftsförderung. Die deutsche Entstehungsgeschichte reicht zurück in die 1980er Jahre, als durch den verstärkten Rückzug der öffent-

lichen Hand u.a. das Verständnis einer innovativen „Kulturökonomie“ aufkam. Die Aufweichung des Machtverhältnisses zwischen Kunst und Ökonomie war – und ist noch immer – umstritten, eröffnete aber auch neue Handlungsfelder für Kunst und Kultur, die zu Impulsgebern für den Wirtschafts-, Standort-, Image- und Tourismusbereich avancierten.

Im 21. Jahrhundert wird die Debatte unter dem Schlagwort der „kreativen Stadt“ fortgeführt. Der zunehmend globale Städte-wettbewerb wird nicht länger ausschließlich von wirtschaftlichen, sondern von „weichen“ Faktoren dominiert. Die Rede ist von Humankapital, d. h. von „Kreativen“ oder „Talenten“, die wesentlich auf den Kultur- und Freizeitbereich, das Bildungsangebot sowie das innovative Image eines Standortes einwirken. Die „kreativen Akteure“ entstammen sowohl den Bereichen der Bildenden und Darstellenden Kunst, aber auch der Kultur- und Medienwirtschaft, Design, Wissenschaft oder Informationstechnologie und tragen maßgeblich zur Gestaltung eines vitalen, kreativen Umfeldes bei. Nicht selten entfaltet ihre räumliche Konzentration in „kreativen Quartieren“ eine Magnetwirkung, die weitere hochqualifizierte und mobile Wissensakteure anzieht.

Doch so einfach diese Kausalkette klingen mag, das Verhältnis zwischen den Akteuren der Stadtentwicklung und des Kultursektors ist äußerst konfliktreich. Dies gilt besonders in Bezug auf eine Eventisierung und Indienstnahme der Kunst zu Zwecken der Aufwertung von Stadtteilen. Welche Elemente und Strukturen müssen also Stadtentwicklungsprojekte bereitstellen, um eine „kreative“ Standortentwicklung einzuleiten, die – fernab von den beschriebenen Szenarien – nachhaltig verankert werden kann?

Die Internationale Bauausstellung (IBA) Hamburg reiht sich ein in die Folge von Bauausstellungen, die seit über 100 Jahren immer wieder Antworten auf die Zukunftsfragen ihrer Zeit gegeben haben. Angelehnt an drei Leitthemen werden Wilhelmsburg, die Veddel und der Harburger Binnenhafen dabei zum Schauplatz des Geschehens:

- Kosmopolis: Wie organisieren wir das Zusammenleben in einer immer internationaleren Gesellschaft?
- Metrozonen: Wie überwinden wir räumliche und gedankliche Barrieren in unseren Städten?
- Stadt im Klimawandel: Wie können wir die enormen Herausforderungen des Klimawandels meistern?

Die Elbinseln Wilhelmsburg und die Veddel nehmen nicht nur durch ihre Lage als Europas größte Flussinseln einen besonderen Stellenwert ein. Auf dem von Hafen und Industrie,

Landwirtschaft und Brachflächen durchdrungenen Gebiet leben ca. 50.000 Menschen aus mehr als 40 Ländern mit einer überproportional hohen Anzahl von Jugendlichen. Trotz der schwierigen Sozialstruktur, die den Stadtteilen in der Vergangenheit den Ruf als Problemviertel und Ghetto eingebracht hat, schaffen die vielfältigen Lebensmodelle und kulturellen Hintergründe der Bewohner ein Klima der Offenheit und Vitalität. Die IBA Hamburg möchte diese Grundlage stärken und den stigmatisierten Stadtteil schrittweise zu einem kreativen, elbinseltypischen Quartier mit nachhaltiger Qualität ausbauen. Der Frage nach der Einleitung einer solchen Entwicklung stellt sich die IBA Hamburg mit den fünf Handlungsfeldern ihres Querschnittsprojektes „Kunst und Kultur“.

Mit der nachhaltigen Infrastrukturförderung „Stadtteilateliers – Räume für die Kunst“ sollen kreative Strukturen vor Ort gefestigt und ausgebaut werden. Bereits im Jahr 2007 wurde das Kulturleben auf der Elbinsel um einen interkulturellen Begegnungsort, die HALLE 13, erweitert. Über einen Aufruf sollen Immobilienbesitzer nun dazu angeregt werden, leerstehende Räume oder Gebäude mit Strahlkraft in den Stadtteil für Kultur- und Kreativschaffende zur Verfügung zu stellen. Von Ateliers für die bildende Kunst über Werkstätten für Textil- oder Möbeldesigner bis hin zu Proberäumen für Nachwuchskünstler aus den Sparten Tanz und Theater sind viele Modelle denkbar.

Die IBA Hamburg möchte den stigmatisierten Stadtteil schrittweise zu einem kreativen, elbinseltypischen Quartier mit nachhaltiger Qualität ausbauen.

Mit dem Thema der „kreativen Ökonomien“ eröffnet sich ein innovatives Handlungsfeld für die IBA Hamburg. Es bezieht sich sowohl auf die Zusammenführung von Kreativschaffenden mit Bereichen der Wissenschaft und Technik, als auch auf künstlerische und kulturelle Praktiken, die als soziale Problemlösungsansätze wirken. Im Rahmen der Elbinseln ist besonders die Schaffung außergewöhnlicher Beschäftigungsmaßnahmen interessant, etwa in der Zusammenführung von Kreativschaffenden mit migrantischen Gruppen oder Beschäftigungsträgern. Das am 16. und 17. Juni stattfindende IBA- LABOR „Kreative Ökonomien“, ein Fachkongress, ►►

►► der gemeinsam mit der Internationalen Kulturfabrik Kampnagel ausgerichtet wird, fokussiert genau dieses Thema (siehe S. 15). In einem anschließenden Workshop sollen für Wilhelmsburg zugeschnittene Lösungsansätze diskutiert werden.

Ergänzt werden diese langfristigen Handlungsfelder durch aktuelle, temporäre Veranstaltungen, bei denen die besondere Einbindung der Menschen in Wilhelmsburg und auf der Veddel im Mittelpunkt steht. Das 2. IBA Elbinsselfestival lädt Mitte Juni Anwohner und Gäste beispielsweise mit subventionierten Eintrittspreisen zu einem ereignisreichen Musikfestival am Wasser ein. Der im gleichen Rahmen stattfindende 7. IBA Inline-Marathon bietet der lebendigen Wilhelmsburger Vereinskultur eine Bühne, sich entlang der Wegstrecke sowie beim Start- und Zielposten zu präsentieren.

Auch den „Elbinsel Kultursommer“ wird es wieder geben – als jährliches, dafür aber kleineres und kuratiertes Format für zeitgenössische Kunst, das sich mit der räumlichen und sozi-

alen Rolle der Elbinseln auseinandersetzt. Auf der lokalen Ebene finden vielfältige Partizipationsmöglichkeiten für die Bewohnerschaft vor Ort statt, auf der übergeordneten Ebene sollen die künstlerischen Positionen auch über die Elbinseln hinauswirken. Ergänzt und reflektiert werden alle Handlungsfelder von dem bereits 2007 begonnenen Dialog zum Thema Kunst und Stadtentwicklung. Die Plattform bringt Künstler und Kulturschaffende mit Stadtplanern und Wissenschaftlern zusammen, die gemeinsam die (Un)Vereinbarkeit von Kunst und Stadtentwicklung diskutieren. ■

□ KONTAKT:

Internationale Bauausstellung IBA Hamburg GmbH,
Am Veringhof 9, 21107 Hamburg,
040/22 62 27-37, constanze.guenther@iba-hamburg.de,
www.iba-hamburg.de

ABONNEMENT

Abo stadtkultur magazin

Ja, ich will!

das stadtkultur magazin vier Mal im Jahr per Post erhalten.
Dann Abschnitt ausschneiden und per Fax (040/43 29 00 92)
oder Post an:

stadtkultur magazin
c/o STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Neuer Kamp 25
20359 Hamburg

Vor- und Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Datum, Ort und Unterschrift

Der jährliche Abonnementpreis beträgt 15,- € inkl. Zustellung im Inland. Das Abo kann mit einer Frist von acht Wochen zum Jahresende gekündigt werden.
Widerrufsrecht: Ich kann meine Bestellung innerhalb von zwei Wochen ab Vertragsabschluss schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an STADTKULTUR HAMBURG e.V.

IBA-LABOR

„Kreative Ökonomien“

Am 16. und 17. Juni 2008 veranstaltet die IBA HAMBURG in Kooperation mit Kampnagel das IBA-LABOR „Kreative Ökonomien“

Die Elbinsel Wilhelmsburg, die Veddel und der Harburger Binnenhafen bieten eine spannungsreiche Ausgangslage für kreative Arbeits- und Lebensmodelle. Die Diversität an gelebter Kultur birgt ein hohes, kulturelles Potenzial in sich, das die Internationale Bauausstellung Hamburg mit ihrem Querschnittsprojekt „Kunst und Kultur“ aufgreift und fördert. Teil des Querschnittsprojektes ist das Handlungsfeld der „kreativen Ökonomien“, zu dessen Auftakt ein Fachkongress – das gleichnamige IBA-LABOR „Kreative Ökonomien“ – stattfindet.

Die IBA Hamburg will mit verschiedenen Handlungsfeldern zum schrittweisen Ausbau eines elbinseltypischen kreativen Quartiers beitragen (siehe vorherigen Bericht). Im Bestreben, diese Entwicklung auch nachhaltig zu verankern, kommt der Vernetzung mit Bildungseinrichtungen sowie der Förderung von „kreativen Ökonomien“ ein wichtiger Stellenwert zu. Welche Perspektiven eröffnet die Zusammenführung von Künstlern und Kulturschaffenden mit Beschäftigungsprogrammen oder mit migrantischen Ökonomien? Und wie können innovative Existenzgründungen aussehen?

FOTO: CHRISTOPH SCHÄFER/MARGIT CZENKI



Christoph Schäfer/Margit Czenki:
Ganz wie zu Hause.
10° Kunst: Wilhelmsburger Freitag

Als Referenten sind zahlreiche Experten aus Kunst, Forschung und Praxis eingeladen wie der Geograf Dr. Bastian Lange, der Intendant der Kulturhauptstadt Linz 2009, Martin Heller, der Philosoph und Politiker Dr. Wilfried Maier und der Architekt Philipp Oswald. Im Mittelpunkt stehen der aktuelle internationale Diskurs über kreative Ökonomien sowie daraus ableitbare Handlungsoptionen.

Am 18. Juni werden in einem internen Workshop Beschäftigungsträger, Institutionen, Künstler/innen und Kulturschaffende auf Wilhelmsburg und die Veddel zugeschnittene Konzepte im IBA-Kontext diskutieren.

STADTKULTUR HAMBURG führt in Kooperation mit BIRNKRAUT | PARTNER das Tagungsmanagement des IBA-LABOR „Kreative Ökonomien“ im Auftrag der IBA Hamburg GmbH durch. ■

□ ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN:

STADTKULTUR HAMBURG, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg,
040/43 29 00-93, info@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

„Was kann Wilhelmsburg für Eppendorf tun?“

In Wilhelmsburg sind in den nächsten Jahren im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der Internationalen Gartenschau (IGS) umfassende Stadtentwicklungsprozesse geplant. Kulturakteure wie die HONIGFABRIK, die schon länger in Wilhelmsburg tätig sind, melden bei den Stadtentwicklern Mitspracherecht an: „Wir sind schon da!“

AUTORIN: MARGRET MARKERT

Was kann Wilhelmsburg für Eppendorf tun?“ Eine seltsame Frage – erwartet hätte man die Umkehrung. Der Satz wurde im Sommer 2007 im Rahmen einer Image-Kampagne für die Ziele der IBA großflächig in ganz Hamburg plakatiert. Die IBA stellt – so das Selbstbild – die „Zukunftsfragen der europäischen Stadt“ und entwirft bis zum Jahr 2013 exemplarische Lösungen – ein hoher Anspruch und vergleichsweise wenig Zeit zur Umsetzung. Es sollte eine breite Aufmerksamkeit für das unbekannte Wilhelmsburg hergestellt und der vorurteilsgeladene Blick auf die Insel umgedreht werden.

Dass auf diesem „Sprung über die Elbe“ Kultur eine tragenden Rolle spielen soll, macht Uli Hellweg, Leiter der IBA, klar: „Die IBA ist Motor zur nachhaltigen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf der Elbinsel und beim strukturellen Wandel. [...] Sie will an den reichen Fundus lebendiger, vielfältiger Kultur und Bürgerengagement anknüpfen.“

Die IBA GmbH stellte für den „IBA Kultursommer“ 2007 200.000 Euro bereit. Es bewarben sich weit über 200 Projekte, nur 22 Ideen konnten jedoch realisiert werden. Ein Teil der freien Kunstszene bemängelte daraufhin, dass öffentliche Gelder zur Kunstförderung nur noch gebunden für Zwecke der Stadtentwicklung ausgeteilt werden. In Folge dieser Kritik konnte sich das von Britta Peters kuratierte und von der Kulturbehörde geförderte Kunstprojekt im öffentlichen Raum unter dem Titel „Wilhelmsburger Freitag“ dann in relativer

Unabhängigkeit zur IBA etablieren. Diese Vorgänge machen deutlich, wie sehr mittlerweile Kunst und Kultur für die Stadtentwicklung in den Dienst genommen werden. Für die partizipierenden Künstler und Kulturinstitutionen ist das einerseits eine Chance, denn schließlich winken Projektgelder, die den durch Streichungen von Fördermitteln in den letzten Jahren entstandenen Mangel kompensieren. Andererseits sollte man genau hinsehen, wohin diese neuerliche Wettbewerbs- und Ausschreibungskultur die Akteure trägt und für welche Zwecke man – möglicherweise – eingespannt wird.

Zu spüren ist in Wilhelmsburg immer noch eine große Skepsis und viele Fragenzeichen, was vom Sprung über die Elbe und den sie begleitenden Großveranstaltungen IBA und IGS zu halten sei. Im Zentrum der Kritik an der IBA steht vor allem die Frage, was und welche spürbaren Verbesserungen die Veränderungen den Wilhelmsburgern denn bringen soll. Schon hängen an den Fassaden der ersten studentischen Wohnhochburgen Transparente mit Anti-IBA-Parolen: „Gegen teure Mieten und Vertreibung. IBA versenken, Wohnraum verschenken!“ Die mit der Aufwertung des Viertels einhergehende Vertreibung der eingesessenen Bewohner ist eine berechtigte Befürchtung der Kritiker.

Diese Befürchtung wird allerdings nicht von allen Akteuren geteilt. Die Bürgerinitiative „Zukunft der Elbinseln“, die wesentliche Anstöße dafür gegeben hat, Wilhelmsburg ins Zentrum

der Stadtentwicklung zu rücken, gibt sich optimistisch. Ihr Sprecher, der Arzt Manuel Humburg, sagt von sich, er sei kein Sozialromantiker, der Aufwertung und Veränderung des Stadtteils nur als Bedrohung betrachte. Die IBA brauche das Bündnis mit der Bevölkerung. „Ich wünsche mir eine Aufwertung des Stadtteils, die ohne Verdrängung stattfindet. Das kann mit Hilfe der IBA gelingen.“ Dennoch oder gerade deshalb hält die Bürgerinitiative die kritischen Stimmen wach und organisiert fantasievolle Protestveranstaltungen, die den Stadtentwicklern zeigen sollen: Nichts geht ohne uns, denn „wir sind schon da“. Das war auch das Motto der Karnevalsdemo 2007, an der zahlreiche Wilhelmsburger Initiativen, Vereine und einzelnen Karnevalisten teilnahmen. Die Aktion war eine Demonstration der vielfältigen Kultur und der Auf-

gewecktheit auf der Elbinsel. Das sind Eigenschaften, die im Rahmen des Sprungs über die Elbe auch „in Wert gesetzt werden“ sollten. Einer der größten Schätze der Insel ist die gute Vernetzung der Aktiven.

Offensichtlich haben die Planer der Internationalen Gartenschau erkannt, wie wichtig es ist, Vor-Ort-Initiativen zu unterstützen. Seit 2006 fördern sie z.B. den „Interkulturellen Garten“ am Veringkanal. Hier gärtner eine interkulturelle Gruppe aus der Nachbarschaft gemeinsam auf einem ehemaligen Brachgrundstück.

Ein weiteres gutes Beispiel etwas abseits der IBA-geförderten Projekte ist die Aktion „Läden leuchten“ (www.laedenleuchten.de), die jährlich Künstler in leer stehenden Läden mit ihrer Kunst zum Leuchten bringt. Eigentlich kann man sich nur wünschen, dass der Ladenleerstand im Reiherstiegviertel noch ein Weilchen anhält, bietet er doch Raum zur Entfaltung einer Kunstszene, die es nur in Wilhelmsburg so gibt: unverstellt, nicht-arrogant, offen, neugierig und ein Stückchen unkomplizierter als anderswo.

Aber auch das haben die schlaunen Stadtentwickler schon erkannt, denn „es wird oft verkannt, dass Großevents und Hochkultur für die erwünschte mediale Aufmerksamkeit sorgen mögen, die innovative Wissens- und Kulturproduktivität aber eher von den dezentralen kreativen Initiativen und Akteuren ausgeht.“¹ Ja, genau.

Was kann Wilhelmsburg also für Eppendorf tun? Zum Beispiel kann Wilhelmsburg Augenöffner sein für die Entwicklung eines Stadtteils vom Aschenputtel Hamburgs zur ... nein, nicht zur Prinzessin. Und auch nicht zur neuen Schanze. Das wäre ja langweilig. Wilhelmsburg sollte sich wandeln, es soll dort viel Neues und Spannendes passieren, aber es sollte sich dabei treu bleiben. Und die, die schon da sind, verdienen Respekt und Entwicklungsmöglichkeiten. ■

□ KONTAKT:

Honigfabrik – Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg, Margret Markert,
Industriestraße 125 – 131, 21107 Hamburg,
040/42 10 39-15, markertm@honigfabrik.de,
www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de



FOTO: MARGRET MARKERT

Bunter Protest auf der Karnevalsdemo 2007 in Wilhelmsburg

¹ Metropolen: Reflexionen. 1. Band der IBA-Schriftenreihe, Jovis Verlag 2007

Stadtentwicklung durch Kultur pur

In Ottensen hat sich ein Stadtentwicklungsprozess vollzogen, der seit Mitte des letzten Jahrhunderts in England als „Gentrification“ bekannt ist.

Das **STADTTEILARCHIV OTTENSEN** beschreibt den Verlauf dieses Prozesses im Stadtteil und stellt die Frage nach der Planbarkeit von Gentrifizierung in den Raum.

AUTORIN: BRIGITTE ABRAMOWSKI

Geprägt wurde der Begriff „Gentrification“ von der englischen Soziologin Ruth Glass, die damit beschreibt, wie Menschen aus der Mittelklasse (gentry = niederer Adel) Häuser in Londons Arbeiterquartieren kauften, sanierten und neu belebten und so die soziale Struktur der Stadtteile völlig veränderten. Heute wird damit allgemein der Aufwertungsprozess nicht hochwertiger innerstädtischer Gebiete beschrieben, die durch den Zuzug von Studenten, Künstlern und Subkultur in preiswerten Wohnraum angestoßen werden. Die Studenten treten nach einiger Zeit ins besser bezahlte Berufsleben. Erste Häuser werden renoviert, Kneipen und Clubs kommen hinzu. Alteingesessene werden durch Mieterhöhungen vertrieben. Eine neue wohlhabende Klientel siedelt sich an, die Häuser werden luxuriös saniert. Der Stadtteil wird für Investoren interessant. Strukturwandel dieser Art sind in den letzten Jahrzehnten in fast jeder deutschen Großstadt zu beobachten.

Ottensen ist einer der beliebtesten Stadtteile Hamburgs. Sein Charme besteht im dichten Nebeneinander alter modernisierter Fabriken und Wohnhäusern, Hinterhöfen, sozialen und luxuriösen Neubaugebieten, attraktiven Einkaufsmöglichkeiten und der Nähe zur Elbe. Kaum ein anderer Hamburger Stadtteil weist eine so hohe Dichte an Bauwerken des Industriezeitalters von 1860 bis 1910 auf, die heute als Wohnungen, Kultur- und Kommunikationszentren, als soziale und Bildungseinrichtungen, Läden, Film- und Werbeateliers, Firmenräume, Kinos, Theater, Kneipen und Restaurants genutzt werden.

In den 1970er Jahren sah das ganz anders aus: Durch den Rückzug der Groß- und Schwerindustrie verlor Ottensen als

typisches gründerzeitliches Mischgebiet von Arbeiten und Wohnen seine Funktion. Das von Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg weitgehend verschont gebliebene Gebiet wurde zum Problemviertel des Hamburger Städtebaus. Durch mangelnde Investitionsbereitschaft verkam der Stadtteil zusehens. Wer es sich leisten konnte zog weg. Es kamen verstärkt ärmere Menschen, Studenten, Künstler und Kulturschaffende, darunter viele Einwanderer, ins Viertel.

Die Lösung seitens der Stadt war der Bau einer „City-West“. Diesen Plänen fiel als erstes der alte Altonaer Bahnhof zum Opfer. Der entstehende Protest gegen diese Abrisspläne war die Initialzündung für die Entwicklung einer vielfältigen Kultur- und Initiativendichte. Außerdem boten Leerstand und Industriebrachen preisgünstige Frei- und Spielräume für jede Art von Kreativität, politischem und sozialem Engagement. Man begann die Planungen von Politik und Verwaltung gemeinsam kritisch zu hinterfragen, erarbeitete sich eigene kompetente Positionen zu Wohnen, Stadtplanung, Sanierung, Kultur und Lebensqualität.

Die „FABRIK“ als erstes Soziokulturelles Zentrum bundesweit wurde 1971 in einer ehemaligen Maschinenfabrik gegründet und das Stadtteilkulturzentrum „MOTTE“ 1976 in einer Zigarettenfabrik, die „Werkstatt 3“ in der ehemaligen Dralle-Fabrik. Das Kinderhaus in der Schokoladenfabrik als Ort der Kinder- und Jugendkultur entstand, das erste Privattheater, das Monsun-Theater, startete im Hinterhof in der Friedensallee, die „Mottenkiste“ wurde als erster interkultureller Kindergarten eingerichtet. Bereits 1974 erhielt Ottensen bundesweit den ersten Sanierungsbeauftragten im Altonaer Rathaus, der auch

Mitinitiator der Hamburger Stadtteilkultur unter dem Motto „Kultur für Alle“ war. Ein Umdenken setzte ein für eine „Sanierung in kleinen Schritten“ oder „Behutsame Stadterneuerung“, die City-West-Pläne wurden aufgegeben zugunsten einer „neuen Urbanität“.

1980 wurde Hamburgs erste Geschichtswerkstatt, das Stadtteilarchiv Ottensen, gegründet, das heute in der ehemaligen Ottensener Drahtstifte-Fabrik ein umfangreiches Archiv zur Geschichte und Gegenwart des Stadtteils präsentiert, Stadtteilrundgänge anbietet und Ausstellung aus den „Bewegten Zeiten“ zeigt.

Heute wollen es die Pioniere der ersten Stunde aus den damals neuen sozialen, politischen und kulturellen Bewegungen oft nicht wahr haben, dass sie die erste Generation der „Gentrifier“ waren, die mit ihrem Engagement für eine Aufwertung des Stadtteils sorgten. Kritik an der „Schickimickisierung“, „Yuppisierung“ oder schlicht dem wahrnehmbaren Strukturwandel wurde bereits Ende der 1980er Jahre laut. Dabei formulierte der Sanierungsbeauftragte schon 1975 als Sanierungsziel, Ottensen „für eine jüngere Aufsteigerschicht wieder interessant“ zu machen.

War dieser Prozess also doch geplant oder voraussehbar? Sind solche Stadtentwicklungsprozesse übertragbar und können Kunst und Kultur funktionalisiert werden, um Stadtteile positiv zu entwickeln?

Seit eineinhalb Jahren erlebt die Große Bergstraße im Nachbarstadtteil Altona-Altstadt als stadtplanerische Problemzone eine beispiellose Marketingaktion: Kulturforum, Ding-Dong, Stile der Stadt, Kulturwerk-West, Kulturkaufhaus, Altonale-Kunst-Herbst und viele andere Aktionen. Die leerstehenden Ladenflächen nutzen Künstler und Kulturschaffende zu günstigen Mieten als Ateliers, Ausstellungsräume, Musikübungsräume, Galerien und Kulturcafés, Quartiersladen und Bürgertreff.

In der einstigen Vorzeige-Einkaufsmeile dienen Kunst und Kultur derzeit als Kundenersatz. Seit Jahren bemühen sich engagierte Bewohner und Künstler zusammen mit einem Quartiersmanagement, Politik und Verwaltung um eine Verbesserung der Situation in der stadtplanerisch vernachlässigten Zone. Nun ist ein Investor in Sicht, und ein Teilerhalt der Gebäude ist beabsichtigt. Aber werden die Kulturinitiativen ihre

bezahlbaren Räume behalten können oder wurden sie nur als attraktive Zwischennutzung geduldet und gefördert?

Mag sein, dass den „Kreativen“ nun angeboten wird, ihre Arbeit nach Osdorf oder Lurup zu transportieren, um dort die Stadtteile durch Kultur zu entwickeln. Ob das funktioniert ist sicher fraglich. Eine lebendige Stadtteilkultur muss sich aus dem Stadtteil heraus entwickeln und sich mit ihm wandeln. Geschichtlich gesehen, sollte sie nicht mit „Wanderarbeit“ oder „Trockenwohnen“ verwechselt werden. ■

□ KONTAKT:

Stadtteilarchiv Ottensen e.V., Zeißstraße 28, 22765 Hamburg,
info@stadtteilarchiv-ottensen.de, www.stadtteilarchiv-ottensen.de



Demonstration gegen die „City West“ in Ottensen in den 1970er Jahren

FOTO: STADTEILARCHIV OTTENSEN / ULF V. KIESERITZKY

Gratis-Postkarte
des Netzwerks
„Barmbek blüht“,
mit der für
den Stadtteil
geworben wird



GRAPHIK: BÜRGERHAUS IN BARMBEK

Barmbek blüht!

Stadtteilbezogene Kulturarbeit legt einen erweiterten Kulturbegriff zugrunde, der mehr umfasst als die traditionellen Künste. „Kultur für alle“ ist hier das Stichwort, und dies meint auch: mit allen. Die **ZINNSCHMELZE** und das **BÜRGERHAUS IN BARMBEK** betreiben über das Netzwerk „Barmbek blüht!“ Stadtteilentwicklung – mit den Akteuren vor Ort.

AUTORINNEN: SONJA ENGLER UND ULLI SMANDEK

Der Aspekt der Beteiligung ist in Stadtteilkulturzentren zentral und erfüllt sich in vielfältiger Weise. Die Zentren bieten Räume, in denen die Kultur eines Stadtteils ganz fundamental entsteht und sich entwickeln kann – bei Theateraufführungen, Ausstellungen und Konzerten ebenso wie in

Kursen und Selbsthilfegruppen, bei der Diskussion von Sanierungsthemen oder dem gemeinsamen Ausrichten eines Festes. Das funktionierende Miteinander im Stadtteil ist Teil der Kulturarbeit und Voraussetzung für die künstlerische Tätigkeit vor Ort.

Im Stadtteil Barmbek-Nord findet seit einigen Jahren ein Generationswechsel statt. Mit den alten Leuten verschwinden auch Reste einer ursprünglich starken Nachbarschaftsstruktur. In die ehemaligen Familienwohnungen von 30 bis 50 Quadratmetern ziehen heute vor allem Jugendliche, die das Elternhaus verlassen haben, Studienanfänger, Menschen, die sich beruflich in Hamburg orientieren möchten, und Fernpendler, die eine günstige Bleibe für die Wochentage suchen.

Der Stadtteil ist darauf angewiesen, seine neuen Bewohner zu binden und zu involvieren. Er muss mit seinen Anlagen und Angeboten attraktiv sein und zum Bleiben einladen. Der öffentliche Raum muss kommunikationsfördernd gestaltet werden. Es braucht größere Wohnungen für Familien. Einkaufs- und Freizeitangebote müssen sich an den Bedürfnissen der neuen Bewohner orientieren, soziale und kulturelle Einrichtungen müssen auf Kontakt und gemeinsames Engagement hinwirken.

Das Netzwerk „Barmbek blüht!“ sorgt für eine Abstimmung dieser Bemühungen im Stadtteil und ermöglicht synergetische Aktionen in diese Richtung. Die beiden Stadtteilkulturzentren vor Ort, die Zinnschmelze und das Bürgerhaus in Barmbek, leisten hier wesentliche Beiträge: Sie laden Betriebe und Bürger zum Engagement für den Stadtteil ein, vermitteln zwischen Bürgern und Profis und moderieren und strukturieren die Prozesse.

Im „StadtTeilGespräch“, dem Diskussionsformat von „Barmbek blüht!“, werden Stadtteil-Themen öffentlich vorgestellt und Diskussionen initiiert. Soziale und kulturelle Einrichtungen, Unternehmen und öffentliche Verwaltung stimmen im „Barmbeker Ratschlag“ Aktivitäten ab und vereinen Ressourcen in Kooperationen und punktuellen gemeinsamen Aktionen. Dies reicht von der Teilnahme an dem von der Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden veranstalteten Straßenfest über gemeinsame öffentliche Auftritte verschiedener Einrichtungen bis hin zu gemeinsamen Kulturprojekten.

Aus der Veranstaltungsreihe „KulturBlüten“ haben sich seit 2002 zwei Projekte herauskristallisiert, mit denen die Zinnschmelze und das Bürgerhaus in Barmbek eine Verankerung der Menschen im Stadtteil und eine positive Ausstrahlung über Barmbeks Grenzen hinaus verfolgen. Die „KunstMeile“, eine mehrwöchige Schaufenstergalerie jährlich im September, hat sich bereits etabliert und findet immer stärkeren Zuspruch

unter den Beteiligten. Das Projekt „WeltKlang“, ein Tag voller Musik verschiedener Stile und Traditionen, wird entlang der internationalen Gewerbebetriebe der Barmbeker Fuhle in diesem Jahr erstmals stattfinden.

Der „Barmbeker Ratschlag“ sorgt darüber hinaus aber auch für regelmäßige informelle Kontakte, so dass weitere Projekte entstehen. Arbeitsgruppen des Ratschlags befassen sich mit langfristigen Themen zur Stadtteilentwicklung, der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit auf www.barmbek-nord.info und weiteren Einzelprojekten. Im Zusammenhang mit der Aktiven Stadtteilentwicklung entwickelte das Bürgerhaus in Barmbek 2007 z.B. mit seinen Nachbarn die Projekte „HeimatSehen“ und „zuHAUS in Barmbek“, die im Artikel auf den folgenden Seiten ausführlich beschreiben werden.

Die harten Fakten der Stadtteilentwicklung werden in Politik- und Verwaltungsgremien jenseits von Kulturarbeit entschieden. Daher ist es gerade hier entscheidend, Einflussmöglichkeiten zu nutzen. Im Sanierungsbeirat, im Verfahren zur Aktiven Stadtteilentwicklung, sind beide Zentren vertreten und mischen sich in die Stadtentwicklungsdiskussionen ein. Die Arbeit zeitigt erste Erfolge. So ist es gelungen, mit einer Unterschriftenaktion und vermehrten Presseauftritten die dringend erforderliche Umgestaltung des Barmbeker Bahnhofs wieder auf die Tagesordnung zu bringen und den Bausenator zu einer konkreten Terminaussage zum Baubeginn zu bewegen.

Erklärtes Ziel der Zinnschmelze und des Bürgerhaus in Barmbek ist es, Kommunikation und Austausch zu fördern, Verbindungen zu stiften und Neues zu entdecken. Hierzu zählen auch Elemente aus dem Marketing: das „Barmbek blüht!“-Logo wird für alle Aktionen des Netzwerks verwendet und auf Mützen oder Einkaufstaschen verbreitet. Der Aufruf zur Entwicklung eines Barmbek-Slogans mündete im Druck einer Gratis-Postkarte mit dem mutmachenden Aufdruck: **barmbek komm!** ■

□ KONTAKT:

Zinnschmelze, Maurienstraße 19, 22305 Hamburg, 040/299 20 21
info@zinnschmelze.de, www.zinnschmelze.de

Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstraße 28a, 22307 Hamburg, 040/630 40 00,
hallo@buengerhaus-in-barmbek.de, www.buengerhaus-in-barmbek.de

Heimat: Barmbek-Nord

Im Zusammenhang mit der Aktiven Stadtteilentwicklung entwickelte das BÜRGERHAUS IN BARMBEK 2007 die Projekte „HeimatSehen“ und „zuHAUS in Barmbek“. Beide Projekte fanden eine Resonanz, die die Erwartungen der Beteiligten deutlich überstieg. Beide dokumentieren zudem das Bedürfnis der Bewohner, sich ihren Stadtteil zu Eigen zu machen.

AUTOR: ULLI SMANDEK

Im Jahr 2005 untersuchte die Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg (steg) im Auftrag des Bezirksamtes Hamburg-Nord ein kleines Gebiet im Norden Barmbek-Nords auf seine Eignung als Themengebiet der aktiven Stadtteilentwicklung. Die steg empfahl das Gebiet zur Förderung, vor allem im Bereich der Kommunikationsmöglichkeiten: Nachbarschaft sollte gestärkt, die Vernetzung der örtlichen Träger vorangetrieben und das öffentliche Grün für Aufenthalt und Begegnung attraktiver gestaltet werden. 2006 gründete sich daher eine Arbeitsgruppe des „Barmbeker Ratschlags“ (siehe vorherigen Artikel) aus Trägern im untersuchten Gebiet. Die Arbeitsgruppe stellte eigene Ideen zu den vorgegebenen Themen zusammen.

Das Einkommen im Gebiet ist niedrig. Welches Interesse an der Entwicklung des eigenen Wohngebiets kann von Menschen erwartet werden, die von ALG 2 oder Frührente, Sozialgeld oder der Unterstützung anderer leben? Sind sie überhaupt in der Lage, den Stadtteil als ihren wahrzunehmen? Können sie sich auf so langwierige, teils frustrierende, komplexe und abstrakte Prozessen wie Stadtteilentwicklung einlassen? Träger und Verwaltung waren sich einig: hier wird Beteiligung schwierig – und viel ist nicht zu erwarten. Beide lagen falsch.

Im Rahmen ihres Praktikums im Bürgerhaus in Barmbek entwickelten zwei Studenten der HAW das Projekt „zuHAUS in

Barmbek“. Im Zentrum des Projektes stand das Modell eines Backstein-Wohnblocks, an das Passanten Verbesserungsvorschläge für den Stadtteil heften konnten. Vier öffentliche Auftritte brachten 750 Kontakte und 495 Vorschläge. Die Menschen im Gebiet waren zunächst überrascht, überhaupt gefragt zu werden. Dann bewiesen sie Interesse, Expertentum, Kreativität, Augenmaß und Überblick.

Die Ideen der Träger wurden im Wesentlichen bestätigt: Die Beleuchtung einer Grünanlage, die für viele auf dem Weg liegt, wurde genauso vorgeschlagen wie öffentliche Toiletten. Die Instandsetzung der Radwege kam ebenso vor wie Hundespielfläche, die Interessenkonflikte vermeiden könnten.

Einfallsreiche und sensible Ergänzungen kamen hinzu. So wurden Bewegungslandschaften für alle Altersgruppen vorgeschlagen und das Anpflanzen von Nussbäumen, um zusätzliche Naturerfahrungen in die Stadt holen. Und es kamen viele Adressen zusammen von Menschen, die Interesse am weiteren Prozess bekundeten.

Auf ganz andere Weise als „zuHAUS in Barmbek“ nähert sich Nina Dobrot demselben Thema. Ausgehend vom Bürgerhaus in Barmbek und in Kooperation mit Einrichtungen und Geschäften in der direkten Umgebung unternimmt sie eine Annäherung an den sperrigen Begriff „Heimat“: Was ist Heimat? Was bedeutet Heimat? Wie fühlt sich Heimat an? Für wen ist



Infostand für „zuHAUS in Barmbek“

Barmbek Heimat? Für wen kann Barmbek Heimat werden? Wie lässt sich Heimat sichtbar, erfassbar und fühlbar machen?

Das Projekt „HeimatSehen“ lädt Barmbeker seit August 2007 ein, sich kreativ mit ihrem Stadtteil und dem doch sehr belasteten Begriff zu befassen. Was im Spätsommer mit einer relativ kleinen fotografierenden Gruppe begann, entwickelt sich seither auf mehreren Ebenen.

Die Fotos des ersten Projektquartals wurden im Dezember in Fenstern und Schaufenstern in Barmbek ausgestellt. Die Aufnahmen, vornehmlich Detailstudien des herbstlichen Barmbek-Nord, fanden Interesse, luden zum Gespräch und brachten neue Mitglieder in die fotografierende Projektgruppe.

Der Diskurs zum Thema Heimat gewinnt seither an Tiefe, sowohl innerhalb der Gruppe der Akteure als auch im Publikum. Die Definitionen des Begriffs Heimat lassen es nicht mehr bei „Da, wo ich zuhause bin.“ und „Wo ich hingehöre.“ bewenden. Die inneren Bilder von Heimat in den Gesprächen werden detaillierter, weit entfernte Herkunftsorte und das vergangene Barmbek-Nord gewinnen an Bedeutung. Das Fotografieren wandelt sich ebenfalls. Nachdem sich die ersten Aufnahmen auf Licht, Strukturen von Fassaden und Straßenbelägen konzentrierten, kommen nun Stadtteilbewohner und die Spuren ihres Alltags ins Bild. Die zweite Ausstellung wirkt deutlich lebhafter.

Zur Fotografie kommt im nächsten Projektabschnitt auch das Schreiben: im Frühling werden Text-Boxen im Stadtteil aufgestellt, die Passanten einladen, zu ihrer Idee von Heimat zu schreiben und die Ergebnisse einzuwerfen. Und wie bei den wiederkehrenden Foto-Ausstellungen werden auch die Ergebnisse als Feedback in den Stadtteil zurückgegeben: Im Sommer wird es abendliche Lesungen geben, nicht im Kultur-Zentrum, sondern an Straßenecken. Der Stadtteil, wesentlicher Gegenstand der Erkundungen, wird auch hier zum Ort des Geschehens: Die Gespräche haben Heimat zum Thema und stiften sie gleichzeitig.

An diesem Punkt setzt die Ähnlichkeit der beiden Projekte „zuHAUS in Barmbek“ und „HeimatSehen“ wieder ein: Die Menschen im Stadtteil verlassen auch hier die ihnen zugewiesene Rolle als Gegenstand vielfältiger Planung. Sie werden Beteiligte, Definierende und Gestalter von Heimat.

Der steg-Bericht und die ausführlichen Projekt-Dokumentationen stehen als Download auf www.barmbek-nord.info zur Verfügung. ■

□ KONTAKT:

Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstraße 28a, 22307 Hamburg, 040/6304000, hallo@buergerhaus-in-barmbek.de, www.buergerhaus-in-barmbek.de

„Zu Hause in Bergstedt“

Schüler und Schülerinnen der Gesamtschule Bergstedt entdeckten im Projekt „Zu Hause in Bergstedt“ die Geschichte und die „Verstädterung“ ihres Wohnortes. Das Projekt wurde in Kooperation mit der **BEGEGNUNGSSTÄTTE BERGSTEDT** durchgeführt.

AUTOREN: PETER TISCHER UND BERND JANKOWSKI

Du kannst nix anners as din Vadder sin Land verköpen!“ Diese Vorwürfe musste sich Heinrich Siemers in einer Bergstedter Gaststube von anderen Bauern anhören, als er seine Anteile am Rodenbeker Holz verkaufte. Nachzulesen ist dieses in einer sehenswerten Broschüre der Begegnungsstätte Bergstedt von 1983, die sich der Geschichte Bergstedts widmete.

Was seiner Zeit den Anfang nahm, nämlich die Aufsiedelung von bäuerlichem Grundbesitz, hat heute ein Ausmaß erreicht, das vielen Menschen in Bergstedt zuviel wird. Die massive Bebauungstätigkeit und der stark zunehmende Verkehr, ohne dass eine ausreichende Infrastruktur und der damit verbundene Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr vorhanden sind, belasten die Bergstedter sehr. Das Bemerkenswerte an Bergstedt ist aber, dass hier viele Kinder in einem Milieu leben, das in vielen Straßenzügen noch einen dörflichen Charakter hat.

Der Dialog der Generationen stand im Vordergrund, als Kinder der Klassen 5 und 7 der Gesamtschule Bergstedt mit ihren Klassenlehrern Frank Beuster und Peter Tischer an einem Proregio-Projekt gemeinsam mit der Begegnungs-

stätte Bergstedt und dem Heimatring Bergstedt unter dem Motto „Zu Hause in Bergstedt“ gearbeitet haben. Schwerpunkt dieser Arbeit waren Zeitzeugeninterviews, die fotografische Dokumentation markanter Punkte in Bergstedt und die heimatkundliche Betrachtung von Bergstedt.

Die Gesamtschule und die Begegnungsstätte Bergstedt erarbeiteten ein zeitgemäßes Heimatkunde-Projekt, in dem es darum ging, jungen Menschen Möglichkeiten zur Identifikation mit „ihrem“ Ort zu geben. Im Unterricht setzten sich



die Kinder zuerst damit auseinander, was ihnen Heimat bedeutet. Während die Fünftklässler sich mit dem Vorsitzenden des Heimatrings, Herrn Dr. Joachim Pohlmann, trafen, um sich in die Geschichte Bergstedts einzuarbeiten, verabredeten die Schüler der 7. Klasse Interviews mit älteren Bergstedterinnen und Bergstedtern. Auf diese Weise kamen sie mit den historischen Zusammenhängen in Kontakt, die in den Lebensgeschichten zu Tage traten.

Die jüngeren Schüler konnten mit Hilfe alter Fotodokumente viele Veränderungen im Stadtteil feststellen. Anhand historischer Aufnahmen wurde der damalige Standort des Fotografen ermittelt, und mit Digitalkameras wurden die Bilder nachgestellt. Der Vergleich „Früher – Heute“ war ein lebendiger, faszinierender Geschichtsunterricht vor Ort. An vielen Stellen, Plätze und Orten in Bergstedt ergaben sich durch die Beschäftigung mit der Geschichte veränderte Sichtweisen. Im Rahmen des Geschichtsunterrichtes und durch die Inszenierung eines Theaterstückes konnten die Schüler die historische Entwicklung Bergstedts in der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung verorten.

Die biographischen Arbeiten der Siebtklässler waren nicht minder spannend. In zahlreichen Gesprächen – begleitet durch die Mitarbeiter der Begegnungsstätte Bergstedt – entstanden für die Schüler und die älteren Bergstedter lebendige und anregende Kontakte. Gesprächsführung und Dokumentation waren für die jungen Schüler dabei eine Herausforderung, die sie sehr gut meisterten.

Die Broschüre „Zu Hause in Bergstedt“, die die Ergebnisse der Klassen dokumentiert, wurde im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Aula der Gesamtschule vorgestellt. Die Schüler waren stolz auf das sichtbare Ergebnis ihrer Arbeit an einem Heimatkunde-Projekt, dass das Interesse an der Vergangenheit mit dem konkreten Blick auf die Gegenwart verbunden hat. Im Rahmen des 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages vom 18. bis 20. Juni 2008 in Essen wird nun diese Gemeinschaftsarbeit zweier Bergstedter Institutionen als besonders gelungenes Hamburger Proregio-Projekt präsentiert. ■

□ KONTAKT:

*Gesamtschule Bergstedt,
Peter Tischer,
Volksdorfer Damm 218, 22395 Hamburg,
040/604 10 90,
www.gesamtschule-bergstedt.de*

*Begegnungsstätte Bergstedt,
Bernä Jankowski,
Bergstedter Chaussee 203,
22395 Hamburg,
040/604 02 49,
info@begegnungsstaette-bergstedt.de,
www.begegnungsstaette-bergstedt.de*

Die Ecke Bergstedter Chaussee/
Volksdorfer Damm in Bergedorf,
links ca. 1930,
rechts das Foto der Fünftklässler von 2006



FOTO: BEGEGNUNGSSTÄTTE BERGSTEDT

„Lebenswerte Stadt“ als Vorbild für Stadterneuerung

Anfang Februar fand die Fachtagung „Die Zukunft der Stadt erfinden – Chancen und Anforderungen integrierter Stadtentwicklung für ein lebenswertes Hamburg“ statt. Dr. Tobias Behrens, Geschäftsführer der STATTBAU HAMBURG GMBH, nahm an der Abschlussdiskussion teil und sprach mit dem stadtkultur magazin über die Tagung und seine Einschätzung zur Zukunft der Stadterneuerung in Hamburg.



FOTO: S. TENGELER

Dr. Tobias Behrens,
Geschäftsführer der
Stattbau Hamburg GmbH

Hintergrund der Tagung im Haus der Patriotischen Gesellschaft war die im Jahr 2007 durchgeführte Senatsinitiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“. Bei der Tagung sollten Erfahrungen mit dem Programm und Perspektiven für die weitere Stadtteilentwicklungsarbeit in Hamburg diskutiert werden. Tobias Behrens nahm als Vertreter der Hamburger Quartiermanager und Stadtentwicklungsgesellschaften an der Abschlussdiskussion auf dem Podium teil.

Herr Behrens, welchen Eindruck hatten Sie von der Fachtagung?
Zunächst muss gesagt werden, dass es von allen Beteiligten sicherlich begrüßt wurde, dass endlich mal wieder eine solche Veranstaltung in Hamburg stattfindet. Die letzte größere Veranstaltung zum Thema Stadterneuerung in Hamburg fand im November 2003 statt. Damals lag die Evaluation des Programms „Soziale Stadtteilentwicklung“ vor und es wurde intensiv hierüber diskutiert. Seit dieser Zeit ist zu diesem Thema in Hamburg sehr wenig passiert. Insofern bleibt zu hoffen, dass mit dieser Tagung, an der auch viele Experten aus anderen Bundesländern teilnahmen, Hamburg wieder Anschluss an die bundesweite Diskussion findet und erfolgreich in diesem Programmsegment arbeiten kann.

Gab es aus Ihrer Sicht besondere Rahmenbedingungen, die den Erfolg von „Lebenswerte Stadt“ möglich gemacht haben?

Ich fand bemerkenswert, dass man sich in den Arbeitszusammenhängen von „Lebenswerte Stadt“ stets bemüht hat, zielorientiert zu Lösungen zu kommen. Das verwaltungstechnische Handeln war hier vielfach geprägt von einem so genannten „Freestyle“ anstatt von der korrekten Einhaltung des Dienstweges und der Ausräumung sämtlicher Bedenken. Ich glaube, dass für stadtentwicklungspolitisch sinnvolle Projekte diese Mentalität der Zielorientierung, der Moderation, der Kompromissfindung auch auf Seiten der Behörden viel stärker gefragt ist als die klassische Arbeitsweise von Planern und Juristen, die sich auf bestimmte Aufgaben konzentrieren und zunächst bei dem Herangehen an diese Aufgaben nur Vorschriften und gesetzliche Rahmenbedingungen vor Augen haben.

Es müsste in der Verwaltung insgesamt eine viel stärkere Macher- und Netzwerkermentalität verbreitet sein, um Dinge erfolgreich voranzubringen.

Sind im Rahmen der „Lebenswerten Stadt Hamburg“ auch neue Partner aufgetreten?

Ich persönlich hatte in Barmbek-Süd, bei der Entwicklung des Projekts „BARMBEK“BASCH“, die Gelegenheit, mit der ansässigen Kirchengemeinde eng zusammenzuarbeiten. Dort ist es gelungen, die Kirche in ein breites Bündnis und ein Arbeitsprojekt mit vielen anderen Einrichtungen aus dem Stadtteil einzubinden und ein gemeinsames Projekt zu realisieren. Die Kirche hat sich hier als seriöse und professionell arbeitende Akteurin und Kooperationspartnerin dargestellt und angeboten. Ich glaube, dass in den Kirchengemeinden, auch in vielen anderen Stadtteilen in Hamburg, sehr große Potenziale bestehen, sinnvoll in integrierte Stadtentwicklungsprozesse eingebunden zu werden. Weiterhin sind in den vielen Projekten der „Lebenswerten Stadt“ die Stadtteilkulturzentren beteiligt gewesen. Diese sind in meinen Augen die idealen und prädestinierten Partner für stadtentwicklungspolitische Prozesse, weil sie seit 30 Jahren, insbesondere zu dem Thema Partizipation und Beteiligung, sehr weitgehende Erfahrungen haben und sich in den letzten Jahren an vielen Orten in Hamburg als Motor der Stadtentwicklung im Stadtteil präsentiert haben.

Welche Schlüsse können aus den Erfahrungen der „Lebenswerten Stadt“ gezogen werden?

Sinnvoll wäre es meines Erachtens, den auf der Tagung geäußerten Vorschlag umzusetzen, die Erarbeitung des neuen Programms der Stadterneuerung in Hamburg als integratives, behördenübergreifendes Projekt anzusetzen, das gemeinsam mit verschiedenen Fachbehörden und den beteiligten Bezirken diskutiert wird.

Darüber hinaus hoffe ich, dass viele Arbeitsmethoden, die erfolgreich im Bereich „Lebenswerte Stadt“ umgesetzt werden, auch in die Normalprogramme der Stadterneuerung überführt werden. Es sollte über eine gemeinsame Marketing- und Öffentlichkeitsarbeitsstrategie nachgedacht werden. Die politische Unterstützung und Bedeutung für das Programm sollte auch möglichst hoch angesetzt werden. Es muss an vielen Stellen möglich sein, externe Experten einzubeziehen, die für zusätzliche Impulse und Qualifikationen in den Prozessen sorgen können und es sollte eine ämter-, behörden- und vor allem auch hierarchieübergreifende Arbeitsweise in den bezirklichen

Arbeitskreisen geben. Weiterhin sollten unbedingt regelmäßig fachliche Diskurse geführt und Workshops zu Schwerpunktthemen organisiert werden, wie sie im Bereich „Lebenswerte Stadt“ bereits organisiert wurden.

Vor allem muss vermieden werden, dass es eine Konkurrenz- oder Neidsituation verschiedener Verwaltungsebenen oder auch Abteilungen gibt, die alle eigentlich an einem gemeinsamen Thema arbeiten, nur verwaltungstechnisch unterschiedlich aufgestellt werden. Dieses ist extrem schädlich für eine erfolgreiche Arbeit in diesem Bereich.

Wie soll die Stadterneuerung in Hamburg zukünftig weiter entwickelt werden?

Persönlich hat mir auf der Tagung am besten der Beitrag von einem Kollegen aus Essen gefallen, der über so genannte Stadtteil- bzw. Gebietsbetreuer und die Idee eines Stadtteiffonds berichtet hat. Diese Idee wäre ein wirklicher Quantensprung. Durch Stadtteilbetreuer könnte strukturell sichergestellt werden, dass die verschiedenen Fachbehörden und die damit zusammenhängenden Budgets sozialraumorientiert und zielgerichtet in einem Gebiet eingesetzt werden. Dieses würde allerdings die säulenartige Organisation der Verwaltung und insbesondere den kameralistischen Ansatz stark in Frage stellen. Deshalb bräuchte man für die Umsetzung eines solchen Vorschlags wirklich Mut. Konkret würde ich vorschlagen, sich vorerst auf einen kleinen Sozialraum zu konzentrieren und zunächst eine Integration einiger Fachbehörden bzw. Fachbudgets anzustreben. Das Modell könnte auf zwei oder drei Jahre befristet sein, um erste Erfahrungen machen zu können. Wenn dieser weit gehende Vorschlag umgesetzt würde, könnte die Stadtteilentwicklungsarbeit in Hamburg wesentlich erfolgreicher sein als bisher.

Herr Behrens, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ■

□ KONTAKT:

Stattbau Hamburg GmbH, Dr. Tobias Behrens,
Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg,
040/43 29 42-0, post@stattbau-hamburg.de, www.stattbau-hamburg.de

KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von
kultur-hamburg.de.

Mehr Kultur gibt es unter:
www.kultur-hamburg.de

DONNERSTAG 01. MAI 15:00 UHR

Oper: Die Zauberflöte für Kinder

Tamino steckt im Stau, die kleinen Zuschauer warten gespannt ..., ab 8,20 €

►► **Opernloft, Conventstraße 8 – 10**

SAMSTAG 03. MAI 21:00 UHR

Konzert: Ägäis

Griechisch-türkisches Konzert, 8,- €

►► **Werkstatt 3, Nernstweg 32 – 34**

SONNTAG 04. MAI 16:00 UHR

Kindertheater: Oh, wie schön ist Panama

Nach dem Kinderbuch von Janosch (3 – 8 J.), 5,- / Erw.: 6,- / Gruppe: pro Kind 4,- €

►► **FUNDUS-Theater, Hasselbrookstraße 25**

MONTAG 05. MAI 20:00 UHR

Szenische Lesung: „Meinen Dank für die Rettung will ich nun abtragen...“

Text-Dokument über das Überleben eines jüdischen Hamburgers, Eintritt frei

►► **Ernst-Deutsch-Theater, Friedrich-Schütter-Platz 1**

DIENSTAG 06. MAI 20:00 UHR

Konzert: Big Band Berne

Legendäre Swing-Ohrwürmer

►► **Bramfelder Kulturladen, Bramfelder Chaussee 265**

MITTWOCH 07. MAI 15:30 UHR

Lesung: Benn und die 7 Löwen

Ein Bilderbuch nach einem Bilderbuch von Heinz Janisch und Gabriele Kernke ab 4 Jahre, Eintritt frei

►► **Sasel – Haus, Saseler Parkweg 3**

FREITAG 09. MAI 16:00 UHR

Ausstellung: Projekt HeimatSehen

3. Ausstellung des Projekts mit Enthüllungs- und Eröffnungsspaziergang, Eintritt frei

►► **Barmbek-Nord, Lorichsstraße 28 a**

SAMSTAG 10. MAI 20:00 UHR

Konzert: Paralelepípedo + Moedee

Samba, Salsa & Latin Jazz zugunsten von brasilianischen Straßenkindern, Spende nicht unter 5,- €

►► **Haus Drei, Hospitalstraße 107**

SONNTAG 11. MAI 11:00 UHR

Kinderkino: Schweinesand

Der letzte Schultag. Alexa, Tochter eines reichen Juweliers, ist verschwunden..., ab 5 Jahre, 5,- / Erw. 6,50 / 8,- €

►► **HoheLuftschiff, Kaiser-Friedrich-Ufer 27**

SONNTAG 11. MAI 19:00 UHR

Oper: DinnerOper – Pflingsten

Musikalisches Buffet mit Arien, Liedern und Operettenschlagern, 50,- €

►► **Opernloft, Conventstraße 8 – 10**

DONNERSTAG 15. MAI 20:00 UHR

Konzert: NordFolk: Session: Bordun und Folk

Dudelsack, Gitarre, Drehleier, Banjos, Whistles und Citer, Eintritt frei

►► **Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstraße 28 a**

DONNERSTAG 15. MAI 20:00 UHR

Lesung: 40 Jahre Studentenbewegung

Peter Piwitt liest aus seinen Werken „Das Bein des Bergmanns Wu“

►► **Kulturhaus 73, Schulterblatt 73**

FREITAG 16. MAI 20:00 UHR

Konzert: Swingin' Forties

Swingenden Jahrgangsvierziger mit hinreißendem Live-Sound, VVK 7,- / AK 9,- €

►► **Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12**

SAMSTAG 17. MAI 20:30 UHR

Konzert: The Wee Smas

The New Acoustic Movement – aber diesmal in Farbe, aus Richtung McSmog, 8,- / 6,- €

►► **MOTTE, Eulenstraße 43**

SONNTAG 18. MAI 18:00 UHR

Klassisches Konzert: Julia und Elena Sukmanova und Vitalij Zolotonosov

Romantischen Kompositionen, VVK 7,- / AK 9,- €

►► **Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12**

DONNERSTAG 22. MAI 20:00 UHR

Konzert: Gimme a Break

Schmutzige Fundstücke aus Jazz, Soul und Funk

►► **Kulturhaus 73, Schulterblatt 73**

FREITAG 23. – 25. MAI 20:00 UHR

Fest: 3. Elblesbenspektakel

„In Bewegung“, Eintritt noch offen

►► **Haus Drei, Hospitalstraße 107**

FREITAG 23. MAI 20:00 UHR

Comedy: Jutta Götsche: Sexy Single Silvia

Musik-Comedy „unplugged“, 8,- / 5,- €

►► **Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstraße 28 a**

FREITAG 23. MAI 20:00 UHR

Lesung: „Lieber Gott, Du bist der Boss, Amen! Dein Rhinoceros“

Lesung mit Harry Rowohlt und Christian Maintz, VVK 11,- / AK 14 €, erm. 12,- €

►► **Kulturhof Dulsberg, Alter Teichweg 200**

MITTWOCH 28. MAI 19:00 UHR

Kino: „Kurz und Schmerzlos“

Fatih Akins Debütfilm, 3,- / 4,- €

►► **Lichtmess-Kino, Gaußstr. 25**

DONNERSTAG 29. MAI 10:00 UHR

Kindertheater: Die kleine Raupe Nimmersatt

von Theater Mär, ab 4 Jahren, 3,- €

►► **Kulturpalast im Wasserwerk, Öjendorfer Weg 30 a**

FREITAG 30. MAI 15:00 – 19:00 UHR

Konzert: WeltKlang

10 Open-Air Konzerte an der Fuhle, Eintritt frei

►► **Fuhlsbüttler Str. und Hellbrookstr.**